

Deutscher Gräben auf einer Front von ungefähr 1500 Metern und erreichten einige Punkte der Straße Guillemont-Maurepas. Südlich dieses Dorfes wurden auf einer Front von 8 Kilometern und einer Tiefe von 300-500 Metern alle Stellungen des Feindes östlich der Straße Maurepas-Glen nach sehr heftigen Kämpfen, bei dem Feinde erhebliche Verluste erlitt, durch unsere Infanterie gleichfalls besetzt. Viele werden glänzend gekämpft, schnell durchgeführten Kampfhandlungen getöteten uns eine Anzahl Gefangene zu machen, deren Zahl noch nicht festgestellt ist. Südlich der Somme gingen um dieselbe Zeit unsere Truppen zum Angriff über und bemächtigten sich in einem einzigen Schwunge eines Systems fertig hergestellter deutscher Gräben auf einer Länge von ungefähr 1500 Metern südlich von Bellon-Santerre. An 60 Gefangene blieben in unserer Hand. Aussehender Gesichtsausdruck auf dem übrigen Teile der Front.

Besonderer Bericht: Heute herrschte sehr lebhaftes Tätigkeit der Feldartillerie und Grabengänge in der Gegend von Dismuiden.

Sieg meldet.

WTB. London, 16. Aug. Amtlicher Bericht des Generals Haig: Angelegen von einigen kleineren Infanteriegefechten bei Nogères, wo unsere Linie nunmehr verläuft wird, ist zwischen Ancre und Somme keine Veränderung der Lage eingetreten.

Soffre läßt sich nicht in die Karten blicken.

c. B. Genf, 17. August. Mitglieder des nach der Front gereisten Veresausschusses der Kammer teilten der „Humanität“ mit, daß sie weder Soffre noch seinen Stellvertreter sprechen könnten, ungeachtet ihrer Berufung auf das ihnen von der Kammer erteilte Mandat und Kontrollrecht.

Die französische Jahresklasse 1917.

T. U. Bern, 17. August. Der französische Kriegsminister hatte den jungen Leuten der Jahresklasse 1917 einen vierwöchigen Heimurlaub verschrieben. „Zeit Pariser“ stellt aber fest, daß mindestens ein Fünftel dieser Truppen, nämlich derjenige, der bereits in die Armeegasse geschickt worden sind, der Urlaub verweigert worden sei.

Italien.

Der amtliche italienische Bericht.

WTB. Rom, 17. August. Im amtlichen Kriegsbericht vom 16. August heißt es: Angriffe unserer Infanterie brachten uns in Besitz von feindlichen Gräben auf den Höhen des Monte Piccina, auf dem Nordrand des Karst und in der Umgebung von Santa Catarina und San Marco östlich von Görz. Wir nahmen dem Feinde 353 Gefangene, darunter 11 Offiziere, ab. Auf dem Plateau von Schögen drangen unsere Abteilungen in einige feindliche Gräben an den Höhen des Monte Vescioch ein, zerstörten die besetzten Einrichtungen des Feindes und brachten einige Gefangene mit. Eines unserer Luftgeschwader bemerkt gestern Eisenbahnen und militärische Anlagen in der Umgebung der wichtigen Bahnhöfe Trebbiacina und Dornberg mit tödlich sehr bedeutendem Ergebnis.

Meuterei auf einem italienischen Kriegsschiff.

T. U. Lugano, 17. August. In italienischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, daß vor einigen Tagen auf einem vor der Insel Giza liegenden Kriegsschiff eine schwere Meuterei stattgefunden habe. Hierbei sei der Einheitsoffiziant Caporini von der meuternden Mannschaft getötet worden.

Die Renomier-Italiener für Saloniki.

c. B. Lugano, 17. August. Die Meldung einer neutralen Agentur über die Landung italienischer Truppen in Saloniki ist bisher zu hoch aus und bestritten. In gut unterrichteten Kreisen glaubt man, daß es sich allenfalls um eine als Kundgebung gedachte Entsendung weniger Tausende, wie bei den Russen nach Frankreich, handeln könnte.

War einst ein Prinzgehen.

Roman von Erich Chenstein.

(54. Fortsetzung.) (Schlußwort verlesen.)

„C, wie mich das freut!“, rief er warm, „daß uns der Zufall nun doch endlich einmal zusammengeführt hat! Ich las von deiner Verlobung und wollte dich eigentlich auch schon längst einmal anschauen. . . wogte nur nicht, ob es dir angenehm sein würde. . . der Abendbrot essen!“

„Ich warte dich doch gefommen! Aber lebst du denn auch in Wien?“

„Wir sind schon anderthalb Jahre hier. Ich bin so eine Art Schreiber im Ministerium — ja, weiter konnte ich es leider fischer nicht bringen, seit mein Protektor Korab tot ist. Aber das tut nichts. Wir sind auch so ganz zufrieden.“

„Sagt du ein Stündchen Zeit?“

„Eigentlich nicht. Ich bin nämlich auf dem Heimwege vom Bureau und meine Frau ist immer gleich voll Angst, wenn ich über die Zeit ausbleibe. Aber weißt du was? Komm mit mir! Lolo wird sich nämlich freuen.“

„Das geht doch nicht — deine Frau kennt mich ja noch nicht einmal. Was würde sie denken.“

„Sag, mache doch keine Geschichten! Lolo hat heute Hornen. Bei ihr entscheidet immer nur das natürliche Gefühl. Sie wird dich mit offenen Armen, herzlich und warm wie eine Schwester empfangen, denn du bist ja mein Bruder!“

„Alfred jagerte nicht mehr. Gisberts brüderliche Herzlichkeit ist ihm wohl wie ein lang ersehnter frischer Trunk. Tage, an die er nicht mehr gedacht, da er und Gisbert als Knaben, Jünglinge und Männer Freund und Leid geteilt und sich lieb gehabt hatten, stiegen wieder vor ihm auf. Warum hatten sie einander nur so lange ganz aus den Augen verloren? Es lag doch eigentlich kein Grund dazu vor, und wenn Gerda nicht immer geschürt und ihm jede Annäherung an den Bruder verboten hätte, so . . .“

„Hier sind wir!“, sagte Gisbert, der nach dem langen Warten auf das Aufkommen des Bruders. „Ich freue mich dich zu sehen!“, sagte er auf das Klingeln. Sein Gesicht strahlte. „Doch bist du erst, sehr glücklich mit ihr geworden sein!“ dachte Alfred, und ein schmerzhaftes Gefühl grubte

England.

Besprechender Mikroskop.

c. B. Aus dem Haag, 17. August. In wohlinformierten Londoner Kreisen hält man auf Neue den Mikroskop als „Mikroskop“ für unmittebar besprechend. Man sagt, er habe sich bisher nur durch die Unterstützung der Konventionen besapten können. Dieser Einfluß der Konventionen sei aus seinen Regierungshandlungen immer deutlicher. Seine veränderliche Haltung in der Angelegenheit der drei deutschen Fürsten (des Herzogs von Cumberland, des Herzogs von Sachsen-Koburg und des Prinzen von Schleswig-Holstein), die er jetzt ihrer englischen Titel verlustig erklären will, obwohl er anfangs nichts davon hören wollte, wie sehr es auch im Parlament verlangt wurde, schreibt man zünftig konventionellen Einflüssen zu. Derselben Einfluß soll bei der Unterabstimmung für die Mesopotamien-Expedition und bei der Genehmigung des Sommergesetzers Dule zum Staatssekretär für Indien ausschlaggebend gewesen sein, doch hätten ihn die Konventionen ihr Ziel mehrfach im Stich gelassen. Ihre Forderungen sogar trotz des angeleglich noch immer bestehenden Burgfriedens direkte Agitation gegen seine Vorkläufe getrieben haben. Falls es zu einer Kabinettsreform kommen sollte, nennt man wiederum Lloyd George, Churchill und Carson als künftige führende Persönlichkeiten.

Carson und die Wahlvorlage.

WTB. Rotterdam, 17. August. Der Rieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Bei der zweiten Lesung der Gesetzesvorlage über die Aufstellung einer zehnjährigen Wahlfrist im Unterhaus sagte Edward Carson es wäre wichtig, festzustellen, ob die Vorlage ernst zu nehmen, oder ein Scheinmanöver sei. Sei sie ernst gemeint, so wäre es möglich, daß die von der neuen Wählerliste festgesetzte Wählerzahl noch während dieses Krieges das neue Parlament wählte und dieses Parlament dann die Friedensbedingungen leitere und die nach dem Kriege einzuführende Politik bestimmte. Es würden mindestens zwei Millionen Mann unter den Händen. Ein Viertel der gesamten Wählerzahl würde so keine Stimme haben und die Munitionswirtschaft und die Soldaten zu Hause würden auch kein Stimmrecht haben. Ein Parlament, das unter solchen Umständen gewählt sei, würde keine Volksvertretung sein. Man erzählte uns, fuhr Carson fort, daß die Vorlage, wenn wir sie annehmen, sofort Gesetzkraft erlangen könnte, und andersfalls bis zur nächsten Sitzung liegen bleiben müsse. Carson machte zwei Vorschläge: Erstens, daß er der Vorlage seinen Widerstand entgegenstellen werde, obwohl manche Einzelheiten ihm nicht gefielen, wenn die Regierung versprechen wolle, den Soldaten durch eine königliche Verordnung zu ermöglichen, an den Wahlen teilzunehmen, und zweitens, daß er, wenn die Regierung es vorziehe, nach dem Sommerferien eine Vorlage einzubringen, die in diesem Sinne gefaßt sei, dafür stimmen würde. Die Verteilung des Wählerstimmrechts an alle Soldaten und Seelensteine sei etwas ganz anderes, als die sonstige Ausdehnung des Wahlrechtes. Er halte es für einen Verstoß gegen die Würde des Unterhauses, in aller Ruhe darüber zu debattieren, ob man den Soldaten von der Front das Wahlrecht geben solle oder nicht.

Gegen die englischen Dräbeberger.

c. B. Aus dem Haag, 17. August. Ferner, der Unterhaussekretär im Kriegsministerium, erklärte im Unterhaus, daß die Leute, welche aus Gewissensgründen den Dienst verweigerten, im Gefängnis festgehalten würden, bis sie ihre Strafe verbüßt hätten, dann würden sie wieder zu ihren Regimenten geschickt. Im Wiederholungsfall würden sie in Verberückung mit dem Heeresgesetz behandelt werden, ohne noch die Möglichkeit zu haben, Berufung einzulegen.

77 Prozent Kriegsgewinnsteuer.

Soziale Fortschrittlichen dem Kriege: Keine Armut mehr.

Im „Daily Express“ vom 3. August wird ausgeführt: „Mikroskop hat sich an die Spitze der Bewegung gestellt, die sich

eine gleichmäßigere Verteilung der Güter nach dem Zwecke zur Aufgabe gemacht hat. Das ganze Kabinett ist darüber einig, durch Staatskontrolle darauf hinzuwirken in einer Weise, die jetzt schon vorbereitet wird, daß keine großen Vermögen in wenigen Händen sich ansammeln können, und daß das es andererseits keine Massen gibt, die in erdärmlicher Armut leben. Die Kriegsgewinnsteuer bedeutet den ersten Schritt zu dieser Sozialpolitik; sie beträgt für sehr große Gewinne bereits 77 n. S. Staatsmännliche Gedanken sind in der Regierung lebendig, die soweit wie möglich Vorbereitung für den Tag zu treffen suchen, an dem Millionen Soldaten ins bürgerliche Leben zurückkehren. Der Ausschuss für den Wiederaufbau (The Reconstruction Committee), der den sozialen Verbesserungen für das ganze Volk nach dem Kriege seine Aufmerksamkeit widmet, wird als so wichtig angesehen, daß der Premierminister selbst den Vorsitz führt.

Billings.

A. M. Haag, 17. August. Der „N. R. C.“ meldet aus London: Die durch Billings vorgebrachten Anschuldigungen über die verbrecherische Nachlässigkeit der Verwaltung und der Oberbefehlshaber der englischen Fliegertruppen füllten nahezu den ganzen vorliegenden Bericht der Untersuchungskommission über die Mißstände in der Luftfahrt. Der Bericht konstatiert es als vollkommen ungerechtigt und einen Mißbrauch des Sprachgebrauchs, wenn man Angländer jenseits vom Gegenstand von Beschuldigungen macht und sie in die Reihe „verbrecherische Nachlässigkeit“ zu führen, daß Billings auch Kritik und Nachfragen ganz anderer Art vorgebracht hat. Ein Teil seiner Nachfragen und ein Teil seiner Kritik verdienen in der Tat sorgfältige Erwägung, die ihr auch zuteil werden wird.

Rumänien.

c. B. Aus dem Haag, 17. August. Aus London wird gemeldet: Die rumänischen Deputierten der heutigen englischen Kammern besagen, daß die Ansicht auf halbtägige Beteiligung Rumäniens am Kriege an Seiten des Biervertrages erneut unangünstiger geworden sind. Der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ bemerkt dazu, daß die rumänische Regierung erst gegenüber den Zentralmächten wirtschaftliche Verpflichtungen eingegangen sei. Die „Daily News“ melden aus Rom, daß man auch von Seiten der Mittelmächte zuerst darauf hin arbeite, eine endgültige Klärung der Stellung Rumäniens herbeizuführen.

c. B. Bukarest, 17. August. Das rumänische Kriegsministerium gab eine Verordnung heraus, wonach sämtliche landliche Betriebe ihre Ergebnisse ausschließlich für die Armee bereit zu halten haben.

Brauergehe und Erbsen aus Rumänien.

WTB. Bukarest, 17. August. Der Vertrag über den Verkauf von Brauergehe und Erbsen ist von Seiten der Mittelmächte heute unterzeichnet worden.

Die Arbeiterkrawalle in Galaz.

T. U. Von der Schweizerischen Grenze, 17. August. Aus einem Privatbrief aus Galaz vom 20. Juli entnimmt der Berner Bund: Hier ist es seit einiger Zeit wieder sehr unruhig und letzte Woche hatten wir sogar einen Aufstand, der nur durch die Hilfe des Militärs unterdrückt werden konnte. Der Zusammenstoß erfolgte gerade vor meinem Bureau, und es wurden 10 Arbeiter erschossen und über 50 verwundet. Heute fand eine neue Massenversammlung statt, um an den Gräbern der Erschlagenen Einspruch gegen die Regierung zu erheben. Der Zug zählte einige Tausend Arbeiter vor hier und aus dem ganzen Lande. Der Grund der Unzufriedenheit liegt in dem Mangel an Lebensmitteln, namentlich an Fleisch und Zucker, womit eine große Notlage getrieben wurde. Gefühlig ist überhaupt nicht mehr erspürbar. Dieses Elend hat wenigstens das eine Gut, daß man an einen Krieg gar nicht denken kann, denn mit leerem Magen kann der Soldat nicht kämpfen und die We-

nig mit meinem Keinen Kessen anzurechen! Aber — wird es deiner Frau auch recht sein?“

„Gerda? Natürlich! Warum denn nicht. . .?“ Ein Schatten lag über Alfreds Stirn, ein gequälter Ausdruck in seinem Blicke. „Nebenigens ist meine Frau sehr selten zu Hause“, sagte er besangenen hinzu, „sie wird dich nicht föhnen bei Bub!“

Alle drei schwiegen. Es war, als sei in das vom Nachtglanze der untergegangen Sonne noch gödlig erhellt. Es mag pflücht ein kalter, düsterer Schatten gefallen.

Aus Alfreds Stimme hatte bei den letzten Worten so viel unbewußte Härtekeit geflossen, daß Gisbert und Lolo nicht im Zweifel darüber sein konnten, wie es um sein häusliches Glück hand.

„Du bist doch fast um zum Abendbrot, alter Junge? Oder hast du noch etwas vor für den Abend?“ fragte Gisbert.

„Ja, ich habe mit dem Abendessen noch Tribusweiler, kann also selber heute nicht bleiben. Aber wenn ihr erlaubt, komme ich bald wieder, und dann bleibe ich länger.“

Eine kurze Pause entstand.

„Kuh Tribusweiler fährst du?“ sagte Gisbert endlich und ein wehmütiger Schimmer glüht über sein eben noch fröhliches Gesicht. „Da willst du nicht nach Rodenbach?“

„Nein. Ich habe Geschäfte in Tribusweiler und werde mit kaum Zeit nehmen, nach Rodenbach zu fahren. Ich möchte so bald als möglich wieder zurück sein, denn mein Junge ist krank.“

„D! Wirklich? Doch nichts Ernstes hoffentlich?“ Lolo war ganz Teilnahme und Aufmerksamkeit. Der Schwager mußte alles haargenau erzählen und sie konnte nicht müde werden, immer wieder von Bub zu hören.

„Wie sieht es bei dir?“ Ich habe Kinder so schrecklich gern! Wieviel ist es ein Glück, daß wir keine haben, denn ich fürchte, der arme Gisbert würde sich dann vernachlässigt fühlen, da ich mich so sehr damit beschäftigen würde.“

Sie sagte das mit zeternder Schmeierei, aber in ihren Augen lag doch ein Schimmer leidlicher Melancholie.

„Welch eine Mutter würde sie sein!“ dachte Alfred. „Wie ist alles so warm und innig an ihr — das Herz geht einem auf, wenn man sie nur ansieht!“

„Wenn du Kinder so lieb hast“, sagte er laut, „wollst du die Bubbi dann nicht bald einmal ansehen kommen?“

„Gern! Ich wäre ja glücklich, wenn ihr mir erlaubtet.

Wetterung kann man nicht beschleunigen lassen. Die neue Ernte fällt gut aus, und so haben wir wenigstens den Trost, daß es nicht an Brot fehlen wird.

Der U-Bootskrieg.

Verenkt.

T. U. Amsterdam, 17. August. Aus Muiden wird berichtet: Der Muidener Heringslogger „Katharina“ melde bei seiner Ankunft, daß er die Mannschaft eines vertriebenen dänischen Schöners an Bord gefaßt habe und diese später einem englischen Torpedojäger übergab. Die Mannschaft der „Katharina“ lag in den Morgenstunden in großer Entfernung ein Schiff in Brand. Kurze Zeit darauf tauchte ein dänisches Unterseeboot mit einer Gallepulle in der Nähe auf, in der sich die Besatzung des dänischen Viermalkers „Camlo“ aus Kopenhagen befand. Er war auf dem Wege nach England von dem deutschen Unterseeboot beschossen worden, doch nicht getroffen. Infolgedessen wurde das Schiff in Brand gesetzt, nachdem vorher das deutsche Unterseeboot die Besatzung des Schiffes heruntergeholt hatte. Am Nachmittag übergab die „Katharina“ die Mannschaft einem britischen Torpedojäger, um sie in einem schottischen Hafen an Land zu setzen.

T. U. London, 17. August. Das Reuter-Bureau meldet aus San Malo, daß das französische Dampfschiff „Henri Cassa“ (822 Tonnen) von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde. Die Besatzung wurde gerettet.

In Brand geschossen.

WTB. Haag, 17. August. Gestern nachmittag brachte das Fischerfahrzeug „Lotus“ 10 Mann von der Besatzung der norwegischen Bar „Rofit“ und 5 Mann von dem norwegischen Schoner „Fremad“ in den Hafen von Scheveningen. Beide Schiffe waren mit Granatbomben nach Hartlepool unterwegs. Sie waren am Sonntag von einem deutschen Unterseeboot in Brand geschossen worden.

Englische Trawler gegen deutsche U-Boote.

WTB. Muiden, 17. August. Ein nach Muiden zurückgekehrtes Fischerboot berichtet, daß es Zeuge eines in der Nordsee zwischen drei englischen Trawlern und dem deutschen Unterseebooten stattgefundenen Kampfes gewesen sei. Ein Trawler wurde in Brand geschossen.

Botschafter Gerard und der Protest der amerikanischen Korrespondenten.

Berlin, 17. August. In der Angelegenheit des Protestes der amerikanischen Berichterstatter in Deutschland gegen die Behinderung ihrer Besichtigung durch die amerikanische Regierung hat der amerikanische Botschafter den Korrespondenten folgende Erklärung abgegeben, die er uns gemeinsam mit den amerikanischen Korrespondenten zu veröffentlichen bittet:

„Ueber die Haltung der amerikanischen Berichterstatter in Deutschland und des amerikanischen Botschafters zur Frage der Besichtigung ist ein lautes Missverständnis zu bestehen. Auf Bitten der Berichterstatter übermittelte der Botschafter einen Protest der amerikanischen Berichterstatter in Berlin gegen die britische Zensur nach Washington, um dadurch vielleicht einen nicht formellen Schritt zu veranlassen, da natürlich ein formeller Protest eines Landes gegen die Zensur eines anderen unmöglich ist.“

„Später machte der Botschafter in der Unterhaltung den Berichterstatter die Mitteilung, daß er seiner Regierung persönliche Berichte über die Zensur über Depeschen von Deutschland nach Amerika in Berlin bestimme, und brachte bei den Berichterstatter in freundschaftlicher Weise in Anregung, daß dies möglicherweise eine Gelegenheit wäre, eine gewisse Erleichterung dieser Zensur zu erhalten, da er glaube, daß je freier der Nachrichtenverkehr zwischen Deutschland und Amerika wäre, um so besser das Verhältnis zwischen den beiden Ländern sein würde. Der Botschafter freut sich, feststellen zu können, daß die von den amerikanischen Berichterstatter in Deutschland nach Amerika versandten Berichte stets die Lage in Deutschland wahrheitsgemäß dargestellt haben, und daß diese Berichte seiner Meinung nach den besten Traditionen ehrenwerter Zeitungsberichterstatter treu geblieben sind, sowie, daß nur in wenigen Fällen in der vergangenen Zeit schadhafte Einwirkungen des deutschen Zensur auf ihre Telegramme zu seiner Kenntnis gekommen sind.“

„Der Botschafter verstand die Berichterstatter dahin, daß sie ihn bitten, ihre Beschwerde gegen den britischen Zensur zu unterstützen, was er natürlich in seiner Eigenschaft als Botschafter nicht tun konnte. Es ist nunmehr klar, daß die Berichterstatter ihn nur bitten, der Uebermittler ihrer Beschwerde zu sein; die amtliche Ablehnung des Botschafters kann andererseits nicht als eine Mißbilligung des Protestes betrachtet werden.“

„Sowohl die amerikanischen Berichterstatter wie der Botschafter hoffen, daß das einige Ergebnis dieses kleinen Mißverständnisses in einem freieren Nachrichtenverkehr zwischen Deutschland und Amerika und infolgedessen in freundschaftlicheren Empfindungen zwischen beiden Ländern bestehen wird.“

Ein Tag bei Kaiser Franz Josef.

„Ein Tag“ veröffentlicht aus Anlaß des heutigen 88. Geburtstages des Kaisers Franz Josef einen längeren Bericht über die Lebensweise des greisen Herrschers. Es heißt darin u. a.: Morgens ¼ 12 Uhr weckt die Kammerfrau Friedl den dienenden Kammerdiener und bereitet mit ihm zusammen die Morgen Toilette des Kaisers vor. Sodann besichtigt sich der Kammerdiener in das Schlafzimmer des Kaisers, um ihm beim Aufstehen und Ankleiden behilflich zu sein. Vor vier Jahren gab es im Schönbrunner Schloß noch kein Badzimmer. Neben dem einfachen eisernen Feldbett des Kaisers stand eine große Niedwanne, auf die ein Duschepapparat einfacher Konstruktion aufmontiert war. Vor vier Jahren wurde die zu dem Appartements der Kaiserin Elisabeth gehörende Küche zu einem Badzimmer eingerichtet. Sobald der Kaiser aufgestanden ist, erscheint der Wasser Koch, der den Kaiser baden und abtrocknen. Drei mal in der Woche erscheint der Hofkellner, der abtrocknen als Badumkleidung eingedrückt ist, seinen Dienst wie gewöhnlich verläßt. Der Treuer kommt in Uniform und legt erst im Schloß einen

Salonrock an. Es hat sich jedoch schon wiederholt ergeben, daß der Kaiser auf seinen Barbier warten mußte, weil dieser Abends nicht hatte. Der Kaiser verließ nämlich, daß der Barbier keinweges kein einziges Mal die mittlere Seite des Halses rasieren dürfe. Das erste Frühstück besteht aus Tee oder Schokolade, in den letzten Fällen aus Kaffee, ferner aus kaltem Joghurt, Butter und Gebäck. Um 7 Uhr erscheint der erste Küchengehülfe beim Kaiser, vorher erkundigt sich der Leibarzt Solovayr. Der Kaiser nach dem Besuchen des Kaisers. Der Monarch isst jetzt zu antworten: „Ich danke, ich fühle mich wohl.“ Um 12 Uhr mittags wird das zweite Frühstück und abends ¾ 8 Uhr das Diner serviert. Während das Diner sehr einfach ist — es besteht aus Suppe (Grieß, Nudeln oder Getreide), gekochtem Rindfleisch mit gerösteten Kartoffeln und gekochter Mehlspeise —, ist das Menü des Diners etwas reichhaltiger. Nach der Suppe wird ein Suppen oder eine andere Beilage serviert, dann ein Braten und schließlich Champagner serviert. Der Kaiser isst stets mit Spargel oder Artischocken parirt. Das erste Frühstück dauert 10 bis 12 Minuten, während dem Diner eine Viertel Stunde eingeplant ist. Trotz seines vorgeschrittenen Alters ist der Monarch sehr lebhaft Stimmung.

Graf Tisza bei Kaiser Franz Joseph.

E. B. Wien, 17. August. Graf Tisza wurde gestern vormittag vom Kaiser in Audienz empfangen. Hierauf begab er sich mit dem Finanzminister Tschirsky und dem Handelsminister Harantius ins Auswärtige Amt, wo Ministerpräsident Graf Stürgkh und der österreichische Finanz- und Handelsminister Dr. v. Spikmüller eingetroffen waren. Unter dem Vorsitz des Ministers des Äußeren, Baron Burian, fand Johann ein gemeinsamer Ministerrat statt.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Oberrichter Nipper als Gast des Kaisers im Hauptquartier.

Oberrichter Nipper, der von dem amerikanischen Ausschuss zur Untersuchung Oströdens nach Deutschland geschickt worden war, macht jetzt in der „Newport Times“ Mitteilung über das, was er in Deutschland und auf den Kriegsschaupätzen erlebt und gesehen hat. Am 14. Juni war er nach seinem Bericht als Gast des Kaisers im Hauptquartier. Der Kaiser war an diesem Tage, so erzählt er, vor Verdun gewesen, wo er dem Kronprinzen einen Besuch abgestattet hatte, und da dessen Heer bei Metz gerade einen erheblichen Erfolg davongetragen hatte, war er in bester Stimmung. Um 8 Uhr setzte man sich zu Tisch; der Stab des Kaisers und einige Gäste, im ganzen etwa 12 bis 15 Personen, nahmen an der Tafel teil. Die Speisefolge war einfach, es gab ein Vorgesetztes, Hecht, Kalbsbraten, Erdbeeren, Bohnen und Kartoffeln, Blumenkohl mit Tunke und schließlich eine Speise. Während der Mahlzeit, die um ¼ 10 Uhr beendet war, lag der amerikanische Gast zur Seite des Kaisers; als man sich von der Tafel erhob, stellte der Kaiser sich eine türkische Zigarette an und forderte den Oberrichter Nipper zu einem Spaziergange auf, der etwa zwei Stunden dauerte. Worüber gesprochen wurde, gibt der Amerikaner im einzelnen nicht an, vielmehr beschränkt er sich auf die Angabe, das Gespräch sei „sehr fehselnd und vielseitig“ gewesen, um dann auf den Eindruck einzugehen, den er von diesem Besuche beim deutschen Kaiser davongetragen hat. „Der Kaiser“, so erklärt er, „ist einer der wenigen Herrscher, die wirklich ihren Wahlspruch, daß die erste Pflicht eines Herrschers die ist, erster Diener seines Volkes zu sein. Als weiteres Ergebnis dieses Besuches im Hauptquartier stellt der Amerikaner fest, daß der deutsche Kaiser mit vollkommener Zuversicht an den scheinlichen und vollständigen Sieg der deutschen Waffen glaubt. Was Oberrichter Nipper sonst berichtet, ist aus mittelländischer, da es sich um Dinge handelt, über die die Amerikaner durch die Verwerber des preßlichen „Newport Times“ ist, die dies amerikanische Mißverständnis von Sägen bringt, die sie früher aus mündlichen Berichten von Sägen, die er habe sich in Vöden davon überzeugt, daß an den Tausenden von Verzierungen des Rathauses auch nicht eine Schranke zu sehen sei. Ferner war er in der Champagne, und zwar gegenüber von Rheims. Die Kaiserbraut, so erklärt er, ist nicht vernünftig, man kann im Gegenteil die Ziegelsteine des Daches zählen und jedes gotische Ornament der schönen Türme und Türme zählen.“

Englands und Frankreichs sinkender Kredit.

Haag, 17. August. Aus London wird gemeldet: Die französische Regierung hat für die vor einiger Zeit in Amerika unterzeichnete Anleihe von 100 Mill. Dollar 8 v. H. Zinsen zu zahlen.

Merkwürdig ist, daß man noch nichts von dem Zeichnungsergebnis auf diese Anleihe gehört hat.

Haag, 17. August. Holländische Bankreise erfahren aus London, daß die neue englische Anleihe von 250 Mill. Doll. in den Vereinigten Staaten zu einem Zeichnungsergebnis von 92 v. H. ausgegeben werden soll. Es verlautet, daß die amerikanischen Banken eine Sicherheit von 30 v. H. des Nennwertes der Anleihe in der Form eines aus amerikanischen Werten gebildeten Unterpfandes verlangen. Bei den ersten Verhandlungen sollen sie einen Ausgabekurs von 89 v. H. verlangt haben, wozu die englische Regierung sich nicht bereit erklären wollte.

Kriegszustand in Turkestan.

T. U. Stockholm, 17. August. Ein Restrikt des Zaren über die Ernennung Auzopattins zum Generalgouverneur von Turkestan erklärt gleichzeitig den Kriegszustand über dieses Gebiet. Die Kommentare der russischen Zeitungen besagen, daß die traurigen Zustände in den stets aufreißerischen Lande ein energisches Eingreifen nötig machen, das die ganze Kraft des tüchtigen Generals erfordert.

Deutsches Reich.

Die Jesuiten als Kompensation.

Der konservativ „Reichsbote“, der in beständiger Angst vor den Jesuiten lebt, hat kürzlich geschrieben, er hoffe und erwarte, daß sich die Reichsregierung nicht auf so bedenkliche Kompensationen einlassen werde, für die Unterdrückung, die

ke beim Grafen Bersting finde, das Jesuitengebiet preiszugeben. Dazu bemerkt die „Kölnische Volkszeitung“:

„Der Kaiser mag uns lächeln. Wir im Zentrum müssen sehr harmlose Dungen sein, wenn wir unsere Haltung nach innerpolitischen „Kompensationen“ Bedenken einzurichten können. Wir sind in dieser Beziehung doch wirklich nicht vernünftig, und es gibt keine Erfahrungen, die uns zu irgendwelchen optimistischen Berechnungen veranlassen könnten. Auf Zukunftswünsche geben wir längst nichts mehr, und an Zukunftsbedenken an unsere Wünsche glauben wir nicht eher, als bis wir sie als vollendete Tatsachen vor uns sehen. Davon abgesehen, kann die Erfüllung geredeter Forderungen, noch dazu wenn sie wie im Falle des Jesuitengesetzes, das dem „Reichsbote“ schlaflose Nächte bereitet, für jeden unbeschäftigten Politiker, der weiß, was der Deutsche dem Deutschen schuldig ist, einfach eine Selbständigkeit sein sollten, unter keinen Umständen Gegenstand eines Handelsgeschäftes sein. Gerade der „Reichsbote“ könnte nach aus der jüngsten Erfahrung wissen, daß ganz andere Leute als das Zentrum unter gewissen Umständen das Jesuitengesetz zu einem politischen Lausgeschäfte gemacht haben könnten, damit aber beim Zentrum kein ein Aufkauf zu finden.“

Danach wird sich der arme „Reichsbote“ bald bei seinen nächsten Freunden nicht mehr sicher fühlen.

Ausland.

Glänzendes Ergebnis der bulgarischen Ernte.

E. B. Sofia, 17. August. Der Landwirtschaftsminister, der ganz Bulgarien bereist, erklärt, daß die Ernte seine Erwartungen übertraffen habe. Sie sei um 20 Prozent besser ausgefallen als die letzte. Die Getreide-Ausfuhr ruhe zwar im Augenblick, doch werde sie in den nächsten Tagen wieder begonnen werden.

Spanien und Portugal.

E. B. Genf, 17. August. Selbst unübersehende Oberrichte beschäftigen die Pariser politischen Kreise betrags Spaniens, woselbst die Erbitterung gegen Portugal gütlich zunimmt. Der Viererband fürchtete einen allzu großen Einfluß spanischer Nationalisten, welche eine Annexion Portugals wünschten, falls portugiesische Truppen auf dem europäischen Kriegsschauplatz kämpften. Einerseits ist die öffentliche Meinung Spaniens durch eine auffällig große Anzahl gemäßigter und portugiesischer Heeren gelandeter französischer Offiziere und Matrosen beunruhigt. Der „Temps“ meldet von der spanischen Grenze, Romanones verleihe täglich mehrere Stunden dauernden Konferenzen mit den Botschaftern aller Großmächte. Der spanische Gesandte in Lissabon sei gestern eilfertig zurückberufen worden.

Die spanischen Beratungen.

T. U. Bern, 17. August. Der spanische Ministerpräsident Romanones hatte nach der Konferenz mit den österreichisch-ungarischen Botschaftern in San Sebastian nunmehr auch mit den Botschaftern Frankreichs und Italiens und dem Gesandten Portugals Beratungen. Der spanische Gesandte in Lissabon wurde zur Ausarbeitung nach San Sebastian berufen (wo sich bekanntlich auch König Alfonso aufhält).

Fünf Unterseeboote für die spanische Regierung.

E. B. Genf, 16. August. Wie das „Echo de Paris“ aus San Sebastian meldet, wird England schnellstens mit der Herstellung von fünf Unterseebooten für die Rechnung der spanischen Regierung beginnen. Die neuen Fahrzeuge messen 500 Fuß und besitzen einen Aktionsradius von 3500 Seemeilen.

Amerikanischer Schiffbau.

T. U. Amsterdam, 15. August. Nach Meldungen aus Newport hoffen die amerikanischen Werften bis zum Schluß des laufenden Kalenderjahres 327 auf Stapel liegende Schiffe mit einem Gesamtinhalt von 927 893 Tonnen abliefern zu können. Zum Monat Juni wurden 99 940 Tonnen abgeliefert und wurden Kontrakte für den Bau von 35 Schiffen mit einem Inhalt von 101 480 Tonnen abgeschlossen. Am 1. Juni 1916 waren auf den amerikanischen Werften 372 Schiffe mit einem Bruttoinhalt von 1 147 534 in Bau oder in Bestellung.

Halle und Umgebung.

Halle, den 18. August 1916

Die Preise für Leder und Schuwaren.

Don halbkamlicher Seite werden folgende Darlegungen gemacht:

„Die Lederpreise sind unter der Einwirkung des Krieges mit seinem starken Bedarfe für das Heer und der vermehrten Einfuhr von Häuten sehr erheblichen Schwankungen unterworfen gewesen. So stieg beispielsweise der Preis für Sohleleder, der vor dem Kriege 5-6 Mark für das Kilogramm betrug, im ersten Kriegswinter auf 14-15 Mark. Seitdem haben aber sehr erhebliche Preisrückgänge des Preises stattgefunden, so daß der Preis gegenwärtig 8,25 Mark beträgt. Vom 1. September ab tritt eine neue Ermäßigung auf 7 Mark ein. Damit ist dann ein Preisstand erreicht, der um 100 v. H. unter dem Preise vom Winter 1914/15 liegt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die amtlichen Stellen in absehbarer Zeit noch eine weitere Herabsetzung vornehmen werden. Auf die Preise der Schuhwaren und der Bekleidungsgegenstände ist diese allmähliche Herabsetzung der Lederpreise noch nahezu ohne jeden Einfluß gewesen. Daß bei der allgemeinen Lohnsteigerung auch die Arbeitsleistung in der Fertigung und Auslieferung von Schuhen eine höhere Entlohnung beanspruchen kann, ist ohne weiteres zu augen. Die außerordentliche Preissteigerung bei Fertigung und Auslieferung wurden aber vor allem mit der Steigerung der Lederpreise begründet. Infolgedessen ist die Forderung durchaus berechtigt, daß mit dem Sinken des Lederpreises auch die Preise für Schuhwaren und Auslieferungen wieder auf einen Stand zurückgehen, der der Preisermäßigung des Leders entspricht. Naturgemäß wird im Schuhgewerbe in nächster Zeit noch Leder verarbeitet werden, das zu den früheren hohen Preisen eingekauft ist. Nach dem 1. September aber werden

Man ermarken dürfte, daß ein fühlbarer Preisrückgang bei den Bekleidungsarbeiten in der Textilindustrie ist. Das Schlußjahr der Textilindustrie wird ein sehr schlechtes sein. Die Textilindustrie wird ein sehr schlechtes sein.

Die Textilindustrie wird ein sehr schlechtes sein. Die Textilindustrie wird ein sehr schlechtes sein. Die Textilindustrie wird ein sehr schlechtes sein.

Die Textilindustrie wird ein sehr schlechtes sein. Die Textilindustrie wird ein sehr schlechtes sein. Die Textilindustrie wird ein sehr schlechtes sein.

Die Textilindustrie wird ein sehr schlechtes sein. Die Textilindustrie wird ein sehr schlechtes sein. Die Textilindustrie wird ein sehr schlechtes sein.

Die Textilindustrie wird ein sehr schlechtes sein. Die Textilindustrie wird ein sehr schlechtes sein. Die Textilindustrie wird ein sehr schlechtes sein.

Die Textilindustrie wird ein sehr schlechtes sein. Die Textilindustrie wird ein sehr schlechtes sein. Die Textilindustrie wird ein sehr schlechtes sein.

Sammelergebnisse der 'Sache-Zeitungs'.

Es gingen bisher ein für die Hilfs-Versorgung 100,000 Mark, für die Bekleidungsarbeiten 50,000 Mark, für die Textilindustrie 25,000 Mark, für die Bekleidungsarbeiten 10,000 Mark, für die Textilindustrie 5,000 Mark.

Chemie, 17. August.

Chemie, 17. August. (Schwäbische Anleihe bei einem Aufkauf.) Beim Aufkauf eines Aktienbroschüres in Göttingen bei Burgfeld am Mittwoch Abend wurden aus der Aufkaufsumme zwei Frauen getötet und ein einjähriger Knabe schwer verletzt.

Devisenliste.

Table with columns: Devisen, Wert, Vorjahr. Includes entries for New York, London, etc.

Letzte Depeschen.

Die bevorstehende Regelung der Fleischversorgung.

WTB. Berlin, 17. August. Die vom Bundesrat am 17. August 1916 beschlossene Wenderung des § 10 Absatz 3 der Bekanntmachung über die Fleischversorgung vom 27. März 1916 gibt dem Reichsanwalt die Möglichkeit, die bisher den Gemeinden bezug. der Bundeszentralbehörde überlassene Regelung der Fleischversorgung selbst in die Hand zu nehmen.

22 Pfennig für ein Ei - Wucherpreis?

22 Pfennig für ein Ei - Wucherpreis? Vor dem Schöffengericht in Gütersloh hatte sich ein Händler zu verantworten, weil er für ein Ei 22 Pfennig forderte. Der Amtsamt sah in dieser Forderung eine Übertreibung des § 51 der Bundesratsbekanntmachung vom 23. Juli 1915 in der Fassung vom 23. März 1916.

Englische Massenberufungen gegen die Wehrpflicht.

WTB. London, 17. August. 'Daily Mail' berichtet, daß die Gerichtshöfe, die die Berufungen gegen die Wehrpflicht entscheiden, noch 300 000 Fälle zu erledigen hätten.

Zu hohe Marmeladenpreise.

Zu hohe Marmeladenpreise. Der Reichsverband Deutscher Feinfruchtkaufler hat an die Reichspräsidentenstelle für Lebensmittelpreise eine Eingabe gerichtet, in der er die neuen Marmeladenpreise als zu hoch bezeichnet. Es heißt in der Eingabe: Es war infolge der Knappheit der Gemütle und Feinfruchtkonsumen im vorigen Jahre verhänglich, daß die Preise der Konsumen erhöht wurden.

Die Zepelinangriffe im englischen Unterhause.

WTB. London, 17. August. Sir A. Fisher fragte, weshalb in einer Stadt an der Ostküste die Wehrgefahr so wesentlich größer sei, als in anderen Städten. Er fragte weiter, ob die militärischen Behörden geeignete Schritte täten, die entfeindeten Geschütze durch andere gleichwertige zu ersetzen und für brauchbare Schweißwerke zu sorgen.

Der 17. August 1916 ist nun vorbei.

Der 17. August 1916 ist nun vorbei. Das war bekanntlich der Tag für den die große Revolte und die große Revolution in Wien der Friedensvertrag verhandelt hat. Tatsächlich selbst erzieht Menschen den Sinn abgelaufen haben, ist ausdrücklich bemerkt, daß der 17. August 1916 jetzt vorbei ist, von Frieden wird aber wohl noch niemand etwas erdichten können.

Die Attentatverfälschung Schöbe schließt 28 (gegen 45 Prozent) i. S. D. Dividende ab.

Die Attentatverfälschung Schöbe schließt 28 (gegen 45 Prozent) i. S. D. Dividende ab. Das Unternehmen erstellte im abgelaufenen Betriebsjahr einschließlich Vortrag einen Rohgewinn von 179 539 (i. S. 200 100) Mark. Nach Abzug der Zahlungsmitteln von 65 000 (60 198) Mark und der Abschreibungen von 35 450 (35 248) Mark blieb noch 77 080 (74 603) Mark Abschreibungen vor. Der Rohgewinn betrug 113 080 (113 355) Mark. Hieraus wird eine Dividende von wieder 6 Prozent verteilt. Für Talonsteuer werden wieder 70 000 Mark zurückgestellt.

Provincial-Nachrichten.

aus der Gegend und Umgebung, 17. Aug. (30 von Verkehrsweisen.) Am einen mitternachts Abzug der Kohle aus der Hochwasser im hiesigen Umgebete zu ermöglichen, ist seitens der Bahndirektion Kohlenwerke eine Einbämmung und die Schaffung einer Blütnine geplant, was die vorbereitenden Arbeiten schon länger in die Wege geleitet worden sind.

Der amtliche russische Heeresbericht.

WTB. Petersburg, 17. August. Amtlicher Bericht vom 16. August nachmittags. Weißruss: Südlich von Brzagan an der Zlota Lipa besetzten unsere Streitkräfte einige Punkte auf dem Westufer des Fluss. Der Feind machte Gegenangriffe und hielt erneut weiteren Vormarsch auf. An der Gegend des Zusammenflusses der Zlota Lipa und des Njeltz machten unsere Truppen überall kämpfend Fortschritt.

Meßins, 17. August. (Schättauna.)

Meßins, 17. August. (Schättauna.) Die Wahl des Pfarrers Krowtschkin in Wolmirschitz vom Pfarrer der Kirchgemeinde St. Niti in Merelug und Wengau, Diözes Merelug-Stadt, hat die Bestätigung des König. Konjunktions der Provinz Sachsen erhalten.

Wasserstände.

Table with columns: Ort, Wasserstand. Includes entries for Hamburg, Berlin, etc.

Chicago, 16. August.

Chicago, 16. August. Weizen: Sept. 141, Dez. 144, Mai 148, Sept. 88, Dez. 74, Mai 74. Schmalz: Sept. 18,45, Okt. 19,47, Dez. 19,22. Fett: Sept. 26,85, Okt. 26,85, Nov. 26,85, Dez. 26,85.

Amerikanische Warenmärkte.

Amerikanische Warenmärkte. Chicago, 16. August. Weizen: Sept. 141, Dez. 144, Mai 148, Sept. 88, Dez. 74, Mai 74.

Wasserstände.

Table with columns: Ort, Wasserstand. Includes entries for Hamburg, Berlin, etc.

Wasserstände.

Table with columns: Ort, Wasserstand. Includes entries for Hamburg, Berlin, etc.

Wasserstände.

Wasserstände. (4. bedeutet über, - unter Null, Null (17. Aug.) Hamburg: +0,7, Berlin: +0,7, Dresden: +0,3, Weimar: +0,8.

Wasserstände.

Wasserstände. (4. bedeutet über, - unter Null, Null (17. Aug.) Hamburg: +0,7, Berlin: +0,7, Dresden: +0,3, Weimar: +0,8.

Wasserstände.

Wasserstände. (4. bedeutet über, - unter Null, Null (17. Aug.) Hamburg: +0,7, Berlin: +0,7, Dresden: +0,3, Weimar: +0,8.

Wasserstände.

Wasserstände. (4. bedeutet über, - unter Null, Null (17. Aug.) Hamburg: +0,7, Berlin: +0,7, Dresden: +0,3, Weimar: +0,8.

Wasserstände.

Wasserstände. (4. bedeutet über, - unter Null, Null (17. Aug.) Hamburg: +0,7, Berlin: +0,7, Dresden: +0,3, Weimar: +0,8.

Wasserstände.

Wasserstände. (4. bedeutet über, - unter Null, Null (17. Aug.) Hamburg: +0,7, Berlin: +0,7, Dresden: +0,3, Weimar: +0,8.